

Kunst nach Nummern

Waldenburg begeht zum zweiten Mal den Skulpturenweg «Ville des Arts». Ein Rundgang verändert unseren Blick aufs Alltägliche.

Stefan Strittmatter (Text)
und Roland Schmid (Bilder)

Ist das Kunst oder ist das der Weg? Diese Abwandlung eines im Zusammenhang mit Joseph Beuys geprägten Ausspruchs purzelt in meinen überhitzten Kopf, während in den Waden der Aufstieg nach Waldenburg brennt. Zwei Stunden bin ich bei brütender Hitze von Basel in das beschauliche Dorf am oberen Ende des vorderen Frenkentals geradelt, um mir die «Ville des Arts» anzusehen. Eben erst habe ich den Dorfeingang passiert und bereits bin ich verwirrt. Gehören die beiden aus Baumstämmen geschnitzten Eulen am rechten Strassenrand zur Ausstellung? Ist der vornüber gebeugte Hydrant da hinten Teil dieser Kunst-Biennale? Bieten die Arbeiter am Kopfbahnhof des neuen Waldenburgerli eine Performance? Und da, dieses kopfüber hängende Verkehrsschild mit dem roten Rund – ist das grafische Designkunst oder eine Warnung vor dem Kreisel?

Aufklärung bringt der Blick zu Boden, wo ein weisses Schildchen bezeugt, dass es sich beim letztgenannten Objekt um «Kreisring» von Patrick Leppert handelt und damit um einen Teil der Ausstellung. Wer will – so ist einem PDF-Dokument auf der Website von «Ville des Arts» zu entnehmen –, kann sich das in keiner Verkehrskunde aufgeführte Schild für 1100 Franken ins Wohnzimmer hängen.

Grosse Kunst zum feinen Lüftchen

Man darf sich aber auch ganz kostenbefreit darüber freuen, dass es in Waldenburg keine Kreisel gibt, vor denen es zu warnen gälte. Dafür aber wartet wenige Meter weiter bereits das nächste Werk des Künstlers, dem auf dem Lageplan ohne erkennbare Logik die Nummer 28 zugeteilt wurde. Ich blinzele ins Gegenlicht und lese «XXL» (genau genommen zähle ich vor dem einen L stolze 63 X) auf dem nicht sonderlich grossen Schild. Imposant dagegen ist der Bär, der sich auf der gegenüberliegenden Strassenseite mit den Vorderbeinen gegen einen Baum wuchtet. Roland Issenlor hat dieses lebensgrosse Tier aus Metallstücken in verschiedenen Brauntönen zusammengeschweisst. Frankenstein trifft Flickenteppich. Zu erlegen für 13 275 Franken.

Da ist der golden glänzende «Gemeinderat» von Chris Pierre Labüsch für 10 000 Franken verhältnismässig günstig zu haben. Wem die 18 Köpfe gehören, deren Gesichtsabdrücke hier zu einem körperlosen Wesen vereint sind, bleibt ein Rätsel – zumal der örtliche Gemeinderat nicht annähernd so viele Mitglieder zählt. Dennoch wüsste man gerne, was die Amtsträger davon halten, dass sie zumindest als Kunstwerk käuflich sind.

Ziemlich exponiert hängt derweil ein blau eingefärbter nackter Mensch von Rolf Sprecher am Kirchturm. Das Gesicht



Flickenteppich trifft Frankenstein: «Wild Bear» von Roland Issenlor.

lässt offen, ob es sich um Männlein oder Weiblein handelt, die weit geöffneten Augen zeugen von der Angst kurz vor dem Absprung. Das nach oben verwehte Genital jedoch bringt Klärung:

Am besten funktioniert die «Ville des Arts», wenn die Grenze zwischen Kunst und Alltagstreiben durchlässig wird.

Der eindeutig männliche Körper hängt bereits in der Luft. «Gravitation», so der Titel des Werks, ist für 15000 Franken zu haben und entlockt mir einen freudigen Glückser. Dieser wiederum wird jäh von einem hochfrequenten Flirren unterbrochen. Verursacher des zunächst schwer ortbaren Geräusches ist Etienne Krähenbühls «Dour I»: Dessen sechs massiv wirkende Quader aus rostigem Metall sind so raffiniert an Schnüren und Federn aufgehängt, dass die mannshohe Skulptur beim feinsten Lüftchen einen eleganten Bauchtanz vollführt. Grosse Kunst in jeder Hinsicht. Zu bekommen für schlanke 20000 Franken.

Die Barbiepuppe als Männertraum

Andere Werke der insgesamt 45 ausstellenden Kunstschaffenden dagegen möchte man nicht geschenkt. Etwa die aus der Bastelstube von Furi Hundt entlaufene knallbunte und klump-

füssigen Schafe oder den entblösten Männertorso von Renato Wellenzohn, der unter dem hoffentlich ironisch gemeinten Titel «Men's dream» eine Barbiepuppe in Lendenhöhe hält. Dass der zum dreiköpfigen Kuratoren-Team von «Ville des Arts» gehörige Künstler einen eigenen Humor besitzt, zeigt er auch an anderer Stelle: Ein Skelett mit Trychler-Glocken hat Wellenzohn wohl nicht ohne Absicht am trostlosesten Plätzchen des beschaulichen Städtchens platziert.

Der Künstler mit Waldenburger Wohnsitz ist eindeutig das punktigste Mitglied des dreiköpfigen Teams, das die zweite Ausgabe der «Ville des Arts» mit Kunstschaffenden aus dem In- und Ausland kuratiert hat. Mit seinem schlichten «Copper Alley», einem kupfernen Bodenbelag, hat Pt Whitfield eine schmale Seitengasse veredelt und damit sein Auge für reduzierte Ästhetik bewiesen. Sibyl-



Lucia Strubs Plastik «On», im Hintergrund das «Lotterweib».



Ein L und 63 X: Das Schild von Patrik Leppert.



Exponiert: «Gravitation» von Rolf Sprecher.

la Dreiszigacker schliesslich, die dritte im Bunde, zeigt mit ihren mehrfach anzutreffenden Nymphen und Medusen aus luftiger Gaze ein Gespür für eher esoterisch anmutende Stoffe.

Am besten funktioniert die «Ville des Arts» immer dann, wenn die Grenze zwischen Kunst und Alltagstreiben durchlässig wird. Indem man auf dem kurzweiligen Rundgang stets nach den Kunstwerken suchen muss, verändert sich der Blick auf die Umwelt. Dann hält man am Boden nach Hinweisschildchen Ausschau, um zu merken, dass die blaue Mulde mit dem gelben Abrissrohr keine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Ukraine-Krieg ist, sondern schlicht Teil einer Baustelle. Bereichernd sind aber auch jene Momente, in denen die Kunstwerke untereinander in Interaktion treten. So gewinnt Lucia Strubs Plastik namens «On» an Wirkung, weil der junge Mann nicht bloss stur auf sein

Handy blickt, sondern weil er dabei nicht bemerkt, dass ihm das «Lottweib» von Dorothee Rothbrust sehnsüchtig hinterherblickt. Für 11 300 Franken könnte man das ungleiche Paar zusammenführen.

Die beste Kombination jedoch dürfte sich ohne kuratorische Absicht ergeben haben: Mit einem Ruffpreis von 45 000 Franken ist «Il Ballo II» von Luigi a Marca das teuerste der angebotenen Werke. Dennoch wirkt die gusseiserne Plastik wie ein missglückter Versuch, einen Ringeltanz für Roboter einzufangen. Umso witziger, dass mir hier beim Verlassen des Dorfes das eingangs erwähnte Verkehrsschild erneut ins Auge springt. Ich habe mich bereits auf mein Velo geschwungen, als ich verstehe, vor welchem Kreisel hier gewarnt wird.

.....
Ville des Arts
Waldenburg, bis 29. Oktober.
www.villedesarts.ch